

28 Konfirmanden

Thema: *Voll peinlich*

Orgelvorspiel

Begrüßung

L I E D : 481, 1 – 5 Nun sich der Tag geendet

Psalmgebet: Psalm 145, 1 - 13 *Gem.: Ehre sei dem Vater...*

Liturgie

Lesung: Matthäus 10, 26 - 33 *Gem.: Lob sei dir, o Christe*

L I E D : 136, 1 – 4 O komm, du Geist der Wahrheit

Vorstellung jeder Konfirmand stellt sich mit Namen und Wohnort vor
und sagt einen Satz zu:
„Das wäre / das ist voll peinlich“

♪ Lied (Konf): Wir strecken uns nach dir

L I E D : 389, 1 – 5 Ein reines Herz, Herr, schaff in mir

Predigt: Pastor Alfred Sinn

L I E D : 402, 1 – 4 Meinen Jesus laß ich nicht

Segensspruch *Kirchenvorsteher verteilen die Bibeln an die Konfirmanden*

Glaubensbekenntnis

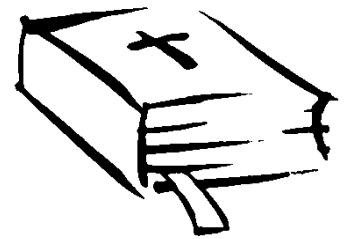
L I E D : 293, 1 – 2 Lobt Gott, dem Herrn, ihr Heiden all

Mitteilungen

L I E D : 198, 1 – 2 Herr, dein Wort, die edle Gabe

G e b e t V a t e r u n s e r S e g e n

Orgelnachspiel



Vorstellung jeder Konfirmand stellt sich mit Namen und Wohnort vor und sagt einen Satz zu: „Das wäre / das ist voll peinlich“

- sich zu blamieren
- wenn man etwas wichtiges vergißt
- wenn man hinfällt und alle lachen
- wenn der Bikini im Schwimmbad kaputt geht
- wenn die Hose reißt
- wenn man verwechselt wird
- anderen keinen Respekt erweisen
- jemanden bloßstellen
- wenn das Handy im Unterricht klingelt
- vor vielen Leuten zu singen
- stottern
- meine Eltern sind peinlich
- mein Vater ist peinlich
- wenn die Eltern Geschichten aus der Kindheit erzählen
- wenn meine Mutter einen Witz macht und meine Freundin ist dabei
- wenn der Lehrer mich im Unterricht drannimmt und ich nichts weiß
- wenn man betrunken nach Hause kommt
- wenn mein Bruder bessere Noten hat als ich
- wenn ein fremder Junge einen anspricht

Predigt: Pastor Alfred Sinn

Liebe Konfirmanden,

das ist ein peinliches Alter, in dem ihr seid – oder etwa nicht?

Habe ich euch jetzt beleidigt?

Ich meine ja gar nicht euch, sondern euer gesamtes Umfeld. Nicht ihr, nicht euer Alter ist peinlich, sondern alle anderen sind peinlich. Furchtbar, wie peinlich die Eltern sein können, oder die Lehrer, oder der Pastor!

Überhaupt die Erwachsenen. Ihr seid in Ordnung, aber die ganze Welt drumherum – ist manchmal einfach nur schrecklich und peinlich.

Liebe Gemeinde, so meinen sie es auch, die Jugendlichen. Denn Maßstab für diese Einschätzung sind sie selber. Unser Reden, unser Verhalten paßt nicht in ihr Schema. Wenn alle so denken und handeln würden wie sie, dann wäre die Welt in Ordnung. Das wäre eine schöne Welt. Die beste Musik hören, die neueste Kommunikationstechnik nutzen, schicke Klamotten tragen, spaßige Treffen haben – das alles wäre bestimmt nicht peinlich. Eine liebens- und lebenswerte Welt.

Liebe Konfirmanden, gebt zu, eure Welt ist gar nicht so friedlich und liebevoll. Da gibt es so manchen Zickenkrieg, so manchen Rangkampf. Es wird gelästert, gemobbt, hintergangen, schlecht geredet, geneidet und gestichelt. Einer gönnt dem andern die Butter nicht aufs Brot, einer macht den andern klein. Es bilden sich Gruppen, andere werden ausgegrenzt. Alles zusammen – auch ihr lebt nicht in einer heilen Welt. Aus der Warte der Erwachsenen ist vieles bei euch peinlich. Sowas von peinlich.

So melden auch die Erwachsenen Zweifel an. Denn es gibt noch andere Werte im Leben, die eine Rolle spielen, bisweilen sogar eine größere als das Schielen nach Konsumartikeln. Die Erwachsenen verspüren überhaupt keine Lust, ihr Denken und Verhalten an euer Schema anzupassen. Zudem sind sie es, die euren Lebensstil bezahlen. Dabei gestatten die Erwachsenen euch durchaus diese Phase, denn sie waren auch mal jung und haben genauso gedacht wie ihr. Und ihr werdet in 10, in 20, in 30 Jahren gleichermaßen ein anderes Denken haben. Ganz andere Dinge werden dann in den Vordergrund rücken.

Die Pubertät – ein peinliches Lebensalter. Eltern fragen sich: Ist das unser Sohn? Den hat man im Krankenhaus verwechselt. Ist das unsere Tochter? Das kann sie nicht von uns haben. Es ist nicht zu fassen. Die Konfirmanden wiederum sind peinlich berührt: Sind diese beiden meine Eltern? Das kann nicht sein. Also von beiden Seiten Verwunderung und Peinlichkeit.

Warum bloß müssen diese Jahre so schwierig sein? Nun die Jugendlichen sind unterwegs, ihre Identität zu finden. Sie verändern sich, müssen ihren Weg, ihr Ich finden – auch gegen die Prägung im Elternhaus. Altes wird aufgegeben, Neues gefunden und ausprobiert. Es bleibt schwer, aber auch spannend und schön, wie aus Kindern gleichsam Menschen werden.

Der amerikanische Schriftsteller Mark Twain hat die Pubertätsentwicklung so zusammengefasst: (ein 17-Jähriger im Gespräch mit dem Schriftsteller)

Die Konfirmanden Bosse Brandt und Lasse Friedrich spielen die Rollen

- Ich verstehe mich mit meinem Vater nicht mehr. Jeden Tag Streit. Er ist so rückständig, hat keinen Sinn für moderne Ideen. Am liebsten würde ich weglaufen. Was soll ich machen?
- Junger Freund, ich kann Sie gut verstehen. Als ich 17 Jahre alt war, war mein Vater genauso ungebildet. Es war kein Aushalten. Aber haben Sie Geduld mit so alten Leuten, sie entwickeln sich langsam. Nach 10 Jahren, als ich 27 war, hatte er soviel dazugelernt, daß man sich schon ganz vernünftig mit ihm unterhalten konnte. Und was soll ich Ihnen sagen? Heute, wo ich 37 bin – ob Sie es glauben oder nicht - , wenn ich keinen Rat weiß, dann frage ich meinen alten Vater.
So können die sich ändern!

Liebe Konfirmanden, das mit der Pubertät gibt sich. Jeder muß da durch. Wir wollen euch beim Erwachsenwerden helfen.

Zu jedem Alter paßt ein bestimmtes Verhalten und jedes Alter hat seine Peinlichkeit. Wir alle treten mal in Fettnäpfchen und benehmen uns schon mal daneben. Nobody is perfect. Eure Eltern haben euch verletzt und ihr sie. Und dennoch gehört ihr zusammen. Als Familie bildet ihr eine Einheit.

Eine Einheit sind wir auch hier in der Kirche. Wir sind eine Glaubensfamilie. Über den Glauben gehören wir zusammen. Ist es euch peinlich, an dieser Stelle in der Kirche zu sitzen? Heute steht ihr im Mittelpunkt. Das mögt ihr gar nicht. Alle schauen euch so an. Aber dadurch sollt ihr auch Selbstbewußtsein entwickeln. Ihr könnt was, und ihr dürft das auch zeigen.

Viele von euch haben keine Übung mit Gottesdiensten. In den nächsten Monaten soll sich das ändern. Glaube und Kirche mögen für manche peinlich sein. Ich hoffe, daß ihr diese Einstellung überwindet.

Dennoch bleibt die Lage problematisch, denn Glaube ist in unserer Gesellschaft nicht gerade „in“. Auch vielen Erwachsenen ist der Glaube peinlich. Mit Kirche und Glaube gibt man sich nicht ab, denn das wäre ja ein Zeichen von Schwäche. Die Kirche scheint aus der Zeit gefallen zu sein. Irgendwie gehört sie zwar historisch dazu, aber mit dem eigenen Leben hat das wenig zu tun. Man ist gewohnt, sich auf die eigenen Möglichkeiten zu verlassen. Gott – das ist so ungewiß, er wird nicht als Realität empfunden und erfahren. Wenn er sich doch mal ganz deutlich zeigen würde – ja, dann könnte man an ihn glauben!

Andrerseits hat jeder schon mal Phasen erlebt, in denen er aufgewühlt war, die ihn beinahe aus der Bahn geworfen haben. Eine Krankheit, eine psychische Belastung, ein Verlust, Kummer und Not haben schon mal bewirkt, daß zu Gott gerufen wurde. Plötzlich war er da, plötzlich stand er im Raum, plötzlich wolltest du, daß er nicht nur existiert, sondern daß er sich deiner Situation annimmt. Manch einer hat im Gebet Stärkung erfahren. Dann aber kommt es darauf an, auch in besseren Zeiten dran zu bleiben – und nicht, daß Gott dir hinterher wieder peinlich wird.

Liebe Konfirmanden, die Bibel ist so reich an Aussagen! Sie beleuchtet und schildert das Leben, wie es ist. Menschen kommen darin vor, mit ihren Freuden, mit ihren Leiden, mit ihren Fehlern und Peinlichkeiten, mit Umkehr und Wiederherstellung.

Einige Beispiele seien herausgegriffen:

- Abraham war es peinlich, Sara als seine Frau auszugeben. Das hat beinahe zum Ehebruch geführt.
- Josef war seinen Brüdern peinlich geworden. Sie haben ihn als Sklaven verkauft.
- Mose war es peinlich, vor den Pharao zu treten und den Auszug des Volkes Israel zu verlangen.
- Dem reichen Jüngling war es peinlich, Hab und Gut zu verkaufen und den Erlös den Armen zu geben.
- Der jüngere der beiden Brüder war es zu Hause zu eng geworden. Das Leben auf dem väterlichen Hof war langweilig. Er suchte das schöne Leben in der Fremde. Nicht peinlich war es ihm, sich mit Huren einzulassen. Doch irgendwann hatte er kein Geld mehr. Trotz dieser Peinlichkeit kehrte er zum Vater zurück.

Peinlich hat sich auch Petrus verhalten. Simon, der auch der Fels genannt wird – das nämlich bedeutet der Name Petrus - , hat in einem entscheidenden Moment versagt.

Lukas 22,33 - 34. 54 - 62

³³ Petrus aber sprach zu Jesus: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.

³⁴ Er aber sprach: Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal gelegnet hast, dass du mich kennst.

⁵⁴ Sie ergriffen Jesus aber und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne.

⁵⁵ Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Hof und setzten sich zusammen; und Petrus setzte sich mitten unter sie.

⁵⁶ Da sah ihn eine Magd am Feuer sitzen und sah ihn genau an und sprach:

Dieser war auch mit ihm.

⁵⁷ Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht.

⁵⁸ Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach: Du bist auch einer von denen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht.

⁵⁹ Und nach einer Weile, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach: Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist ein Galiläer.

⁶⁰ Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald, während er noch redete, krächte der Hahn.

⁶¹ Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.

⁶² Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.

Petrus war vormals Fischer. Als Jesus ihn in seine Nachfolge berufen hatte, verließ dieser sein Boot und die Netze und hat damit eine neue Identität angenommen. Er sah sich fortan zu neuen, großen Dingen berufen. Mit Jesus hatte er nun viel erlebt. Auf dem Hintergrund läßt er verlauten: bis ins Gefängnis, ja in den Tod bin ich bereit mit dir zu gehen. Jesus kennt Petrus besser; er sagt ihm auf den Kopf zu: ich werde dir peinlich sein, du wirst dein Versprechen nicht halten.

Und so kam es dann auch. Petrus hatte Angst zuzugeben, daß er zu diesem Jesus gehört. Er wird sich gedacht haben: Ist ja nicht so schlimm, was ich zu diesen fremden Menschen sage. Freilich gehöre ich zu Jesus, aber was interessiert es die da? Ich will mal schauen, was hier abläuft beim Verhör Jesu, vielleicht kann ich irgendwo eingreifen. Doch als er damit konfrontiert wurde, Stellung zu beziehen, hat er versagt. Es waren nicht einmal Soldaten, die ihn herausforderten. Aber Petrus hatte Angst, ihm war die Sache dann doch peinlich. Erst als der Hahn krächte, erinnerte er sich an die Voraussage Jesu. Immerhin hat er bereut und bitter geweint.

Liebe Konfirmanden, mit dem Konfirmandenunterricht ergeht auch an euch der Ruf Jesu: Folge mir nach! Ihr werdet gefordert sein, Bekenntnis von eurem Glauben abzulegen. Es muß ja nicht gleich heißen: Ich bin bereit, für meinen Glauben ins Gefängnis zu gehen, ja gar für ihn zu sterben. Aber man weiß nie, in welches Risiko ihr aufgrund des Glaubens geratet, oder was alles von euch noch gefordert werden wird. Fest steht jedenfalls, daß der Glaube nicht zum Null-Preis zu haben ist.

Man darf schon gespannt sein, was du demnächst in der Schule antworten wirst, wenn du auf den Glaubensunterricht angesprochen wirst. „Was, du gehst zum Konfer? Du wirst doch nicht etwa an Gott glauben? Das mit Kirche ist doch voll out.“ Dann wird sich zeigen, ob du – wie Petrus – sagst: Ich kenne Jesus nicht. Ich gehe nur zum Unterricht, um hinterher eine schöne Familienfeier zu haben, ich nehme am Unterricht teil, weil auch meine Freunde dort sind, usw.

Liebe Gemeinde, ein gutes Stück der christlichen Identität wird in der Konfirmandenzeit gebildet. Dann aber kommt es darauf an, daß weiter drangeblieben wird. Dafür brauchen diese jungen Menschen die Unterstützung der Erwachsenen, der Gemeinde überhaupt. Daß deutlich wird, daß der Glaube nicht peinlich ist. Du solltest dich nicht schämen, zum gekreuzigten und auferstandenen Christus zu stehen.

Liebe Konfirmanden, im kommenden Jahr werdet ihr sagen „Ja, mit Gottes Hilfe“. Das ist schnell dahergesagt, schwieriger ist es, das durchzuhalten. Du wirst in deinem Leben immer wieder auf deinen Glauben angesprochen werden. Das kann direkt geschehen, oder auch indirekt. Ihr werdet mit Christen zu tun haben und mit Menschen, die sich von

Glaube und Kirche verabschiedet haben. Es ist in unserem Teil der Welt immer weniger selbstverständlich, Christ zu sein. Ihr seid diejenigen, die die Glaubenssache in die neue Zeit tragen – oder auch nicht tragen.

Ihr seid die Generation, die mit entscheidet, ob dieses Land eine christliche Prägung beibehält oder nicht. Das beginnt beim persönlichen Gebet, erstreckt sich über die Einhaltung der Feiertage und den Besuch des Gottesdienstes und hört mit der christlichen Beerdigung längst nicht auf.

Eure Identität als Christ wird immer wieder auf die Probe gestellt werden. Immer wieder wird es Gründe geben, sich von den alten christlichen Traditionen und dem Glauben unserer Vorfahren zu verabschieden. Immer wieder werdet ihr euch in Situationen wiederfinden, in denen es leichter zu sein scheint, gottvergessen zu leben. Und vielleicht werdet ihr dann eines Tages einen Hahn krähen hören und merken: Ich habe im Laufe der Jahre meine Identität als Christ verloren. Und vielleicht werdet ihr dann weinen, wie Petrus, als er den Hahn krähen hörte.

Petrus wurde von Jesus nicht aufgegeben. Als Auferstandener hat er Petrus wieder in Amt und Würden gesetzt. Petrus hat dreimal geleugnet, Jesus zu kennen. Jesus erscheint Petrus am See Tiberias und fordert ihn dreimal auf: Weide meine Schafe.

Was lernen wir daraus? Trotz Versagens, trotz Verleugnens, trotz Verrats – es gibt eine zweite Chance. Doch man sollte nicht damit rechnen, endlos Zeit zu haben. Denn unsere Erdenzeit kann heute schon zu Ende gehen – und dann gäbe es keine Chance mehr für eine Entscheidung. Insofern ist die Glaubenssache kein Spiel.

Und schon gar nicht ist sie voll peinlich. Warum sollte dir Jesus peinlich sein? Du bist ihm ja auch nicht peinlich.

Amen.

G e b e t

Großer Gott wir beten zu dir durch Jesus Christus im Heiligen Geist.

Wie peinlich wir doch manchmal denken, reden und tun! Für vieles schämen wir uns hinterher. Wie peinlich sind wir selbst dir! Du hast allen Grund, dich von uns loszusagen. Aber du gibst uns nicht auf. Wir danken dir dafür, daß du zu uns stehst. Wir danken dir, daß du uns nicht aufgibst. In deiner unbegreiflichen Liebe hast du dich in Jesus uns zugewandt und willst uns für dein Reich gewinnen.

Herr Jesus Christus, vergib uns, wenn wir uns deiner geschämt haben und das Bekenntnis des Glaubens uns peinlich war. Schenk uns Mut und Zuversicht, daß wir dich vor anderen Menschen bekennen. Laß uns begreifen die Freude und den Trost des Glaubens.

Wir beten für unsere Konfirmanden, daß sie im Unterrichtsjahr zugerüstet werden, deine Größe und Bedeutung erfahren und lernen, sich zu dir als dem Heiland zu bekennen.

Wir beten für die, die in Zweifel sind, die Anfechtungen und Versuchungen erleben. Wir beten für die Kranken und Betrübten, für die Einsamen und Traurigen. Wir beten für die Christen, die Verfolgung ausgesetzt sind. Stärke den Bekennermut und erfülle mit Glaubensfreude.

Unser Herr und Heiland, komm bald wieder und vollende deine Christenheit zu deinem Reich. Wir danken dir dafür, daß wir als Sünder dir nicht peinlich sind und du uns gerecht machst.

In der Stille nennen wir dir unsere persönlichen Anliegen.

V a t e r u n s e r . . .